

aufweisen wie die Čechen, und daß die Schädel der Bewohner von Savoyen und der Auvergne in Frankreich durch ihre Form ganz analog sind den deutschen aus Tirol oder den slavischen aus Kroatien.

Daselbe zeigen uns auch die Karten, die die Vertheilung der Farbe der Haut, der Haare und der Augen darstellen. Auch hier sehen wir die Concentration der dunklen Complexion auf denselben Stellen, auf denen sich auch die Brachykephalie concentrirt. Wir können daher richtig schließen, daß diese beiden anthropologischen Eigenthümlichkeiten, die Brachykephalie und die dunkle Complexion, miteinander eng verbunden sind, daß sie das Merkmal eines ursprünglichen Typus sind. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die Brachykephalie immer mit der brünetten, die Dolichokephalie mit der blonden Farbe verbunden wäre und daß die Deutschen und Slaven zu Anfang der Geschichte noch zu einem so reinen Typus gehört hätten. Der dunkle Typus, der jetzt bei den Süddeutschen vorherrscht, nimmt stark ab, wenn wir gegen Norden gehen, und daselbe sehen wir bei den Slaven, wenn wir vom Süden und Westen (von den Čechen) gegen Osten und Norden gehen. Die Slaven, die im Gebiete ihrer eben erwähnten engeren Heimat ansässig sind, sind schon viel mehr und viel häufiger licht als die Slaven in Böhmen. Nach Professor E. Zuckerkandl sind die Kinder sowohl bei den Süddeutschen als bei den Slaven mehr blond als die Erwachsenen, was nach ihm auch atavistisch anzeigt, daß bei beiden einst die Blonden stärker vertreten waren.

Ja wir haben eine ganze Reihe directer Nachrichten etwa aus dem Ende des ersten Jahrtausends n. Chr., die uns ganz deutlich beweisen, daß die östlichen Slaven damals ausschließlich blondes oder röthliches Haar hatten und blauäugig waren. Daselbe, was wir schon in der Nachricht Herodots von den Budinen im jetzigen Rußland und in der ganz bestimmten Nachricht des Prokopius von den Slaven überhaupt finden — dieser spricht vom zahlreichen slavischen Volke von starkem, schlankem Körperbau, mit röthlichem Haar und blauen Augen — daselbe wiederholt ganz bestimmt noch eine Reihe arabischer und jüdischer Kaufleute und Reisender, welche gegen das Ende des ersten Jahrtausends n. Chr. die slavischen Länder besuchten und durchwanderten. Alle legen den Slaven das constante Epitheton „röthlich, blond, blauäugig“ bei, so zum Beispiel Mas'udi, Qazvini, Jäqüt nach Abü Mansür, der Dichter Al Akhtal und Andere. Nur Ibrahim Ben Jaküb hebt in seiner Reisebeschreibung, aus welcher uns Al Bekri einen Auszug erhalten hat, mit Verwunderung hervor, daß in Böhmen im X. Jahrhundert der dunkle Typus schon ein bedeutendes Übergewicht hatte, in einer Zeit, als die östlichen Slaven noch einen lichten Typus aufwiesen. Und daß auch später der dunkle Typus der Čechen Staunen erregte und Veranlassung zu verschiedenen Erklärungen ihres Ursprungs gab, das bezeugen uns z. B. die Worte Nedels in der Schrift „Das schenswürdige Prag“ (1710)